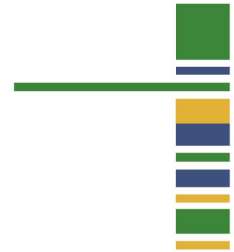


ZUSATZINFORMATIONEN

zur Pressekonferenz am 9. Oktober 2018 in Berlin



Zitate Vertragspartner

Dr. Christopher Hermann, Vorstandsvorsitzender der AOK Baden-Württemberg

Die Zukunft gehört weiterhin den Mutigen

„Der HZV-Vertrag ist von Anfang an ausbaufähig angelegt, was konstant genutzt und umgesetzt wird. Selbstverständlich bleiben wir nicht stehen. Mit Nephrologie, Pulmologie und HNO wird die Alternative Regelversorgung 2019 um weitere Facharztgebiete erweitert und die Vernetzung in Richtung Krankenhausversorgung werden wir im nächsten Jahr im Bereich Knie- und Hüft-OPs starten. Mit der Alternativen Regelversorgung treiben wir gemeinsam die dringend notwendige sektorenübergreifende Versorgung konsequent voran. An der Schnittstelle von Krankenhaus zu Hausarzt gibt es Versorgungslücken und Informationsbrüche. Aufbauend auf Haus- und Facharztverträgen wollen wir zukünftig gemeinsam mit ärztlichen Partnern durch eine strukturierte Verzahnung neue Maßstäbe setzen.

Wir warten nicht, sind aktiv und geben Antworten auf die Herausforderungen der Gesellschaft des langen Lebens. Auch bei den Forderungen an die Politik halten wir uns nicht zurück: Die Freiräume für freie Verträge dürfen nicht beschnitten, sondern müssen endlich mutig erweitert werden. Die Politik hat sich seit Jahren fest in immer mehr Klein-Klein eingerichtet und greift mit Gesetzen und Vorgaben wie jetzt wieder mit dem TSVG noch tiefer in die Regulierungskiste. Das ist nicht unsere Welt. Wir haben längst den schnellen, unkomplizierten Arztzugang, die intensivere Betreuung, bessere Vergütung und die klare Aufwertung der sprechenden Medizin am Netz.“

Von der etablierten analogen Vernetzung zur digitalen Vernetzung

„Nicht nur das jahrelange Gerangel auf Bundesebene um die elektronische Gesundheitskarte ist Grund genug, die digitale Vernetzung auf Landesebene deutlich zu forcieren. Kaum eine der derzeit zahlreichen IT-Initiativen im deutschen Gesundheitswesen kann auf eine vergleichbare Vertragskonstruktion und eine seit zehn Jahren gelebte und eingespielte reale Vernetzung zurückgreifen. Das ist die ideale Ausgangsbasis durch ein gemeinsames Digitalisierungsprojekt, die Versorgung weiter zu verbessern und Effizienzpotentiale zu heben, wo sie Qualität, Struktur und Schnelligkeit fördern. Die neuen digitalen Anwendungen dienen keinem Selbstzweck, weil

Digitalisierung modern und en vogue ist. Sie liefert einen vielfältigen Nutzen für Patienten, Arztpraxen und last but not least auch der AOK Baden-Württemberg.“



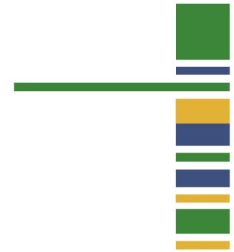
Dr. Berthold Dietsche, Vorsitzender des Hausärzteverbandes Baden-Württemberg

Die HZV ist deshalb so erfolgreich, weil sie nachhaltig die richtigen Antworten auf Kernprobleme der ärztlichen Selbstverwaltung gibt

„Vor zehn Jahren habe ich nach der Vertragsunterschrift von einer historischen Wende in der hausärztlichen Versorgung gesprochen. Und das ist auch eingetreten: Die Arbeitsbedingungen der Hausärzte haben sich in vielfältiger Weise verbessert genauso wie die Versorgung unserer Patienten. Der Hausarztvertrag in Baden-Württemberg ist und bleibt auch ein Ergebnis fehlender Lösungsstrategien der tradierten ärztlichen Selbstverwaltung für die damaligen und aktuellen Probleme der hausärztlichen Versorgung. Was wir gemeinsam gegen viele Widerstände erreicht haben, ist alles andere als selbstverständlich. Richtig stolz bin ich darauf, dass mit der HZV ein verbindliches Einschreibesystem verwirklicht wurde. Denn das ist die Voraussetzung für eine wirksame Versorgungssteuerung: Pro Jahr 2,1 Millionen mehr Hausarztkontakte und 1,2 Millionen weniger unkoordinierte Facharztkontakte in der HZV im Vergleich zur Regelversorgung belegen, wie eine effektive Koordination und Versorgungssteuerung funktionieren.“

Die HZV-Teilnahme ist ein entscheidender Wettbewerbsvorteil bei der Nachfolgeplanung

„Hausärztemangel und gravierende Nachwuchsprobleme wurden von der Politik vor zehn Jahren noch weitgehend ignoriert. Mittlerweile ist mehr als jeder dritte Hausarzt in Baden-Württemberg älter als 60 Jahre. Für die Nachfolgeplanung in den Praxen stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Die HZV ist enorm wichtig für die Aufwertung des Hausarztberufes und die Verbesserung der wirtschaftlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Und Praxen mit einem hohen Anteil an HZV-Patienten steigern auch den Wert einer Praxis und sind grundsätzlich attraktiver für den Ärztenachwuchs. Sie geben einerseits Planungssicherheit für Investitionen und laufende Kosten Und andererseits fördert die HZV Teamstrukturen und arbeitsteilige Strukturen: Kriterien, die für junge Ärzte einen hohen Stellenwert haben.“



Hausarzt- und Facharztverträge machen Terminservicestellen überflüssig

„Unsere Hausarzt- und Facharztverträge sind auf die Versorgung von akuten und chronischen Krankheiten ausgerichtet, die Schnittstellen zwischen den beiden Versorgungsebenen abgestimmt. Die patientenfreundliche schnelle Terminvergabe innerhalb von 14 Tagen oder schneller, und im Akutfall sogar am selben Tag, ist ein wesentlicher Vorteil der Selektivverträge. Er ergibt sich auch aus der engeren Zusammenarbeit von Hausärzten und Fachärzten und der Bezahlung aller Fälle in den Verträgen. Daher sind Terminservicestellen in den Selektivverträgen überflüssig.

Bisher findet der Austausch von Arztbriefen in der Regel per Post oder Fax statt, insbesondere das Fax erfreut sich großer Beliebtheit. Dass dieser Standard nicht zukunftsfähig und unbedingt verbesserungswürdig ist, steht für mich außer Diskussion. Wichtig dabei ist, dass wir gängige Standards nutzen und offen bleiben für die Einbindung weiterer Einrichtungen wie Krankenhäuser, Notfallpraxen, Apotheken oder Pflegeeinrichtungen. So kann endlich ein papierloser und schneller Informationsaustausch im Sinne des Patienten stattfinden, und für die Praxen entfällt das tägliche Nachfragen nach Arztbriefen oder schriftlichen Patientenunterlagen per Telefon. Natürlich muss die Vernetzung von den beteiligten Ärztinnen und Ärzten positiv mitgetragen und umgesetzt werden, und sie muss dem Wohle und den Interessen des Patienten dienen.“

Mehr Anreize für Facharztverträge

„Warum ist es in anderen Bundesländern nicht zum Abschluss von Facharztverträgen nach dem baden-württembergischen Erfolgsmodell gekommen? Viele Kassen erkennen zwar die Vorteile, und wir führten deswegen auch viele Gespräche. Aber Themen wie Bereinigung und personelle Aufstockung zur Umsetzung dieser Verträge und die damit verbundenen Unkosten werden gefürchtet. Dazu kommt der konstante Ärger mit dem Bundesversicherungsamt, das alle Selektivverträge ausgesprochen kritisch sieht und die bürokratischen Hindernisse, vorsichtig ausgedrückt, nicht verkleinert. Da bleibt der Spatz in der Hand, der Kollektivvertrag heißt. Insofern fordern wir die Förderung der Facharztverträge per gesetzlicher Vorgaben, um solchen Verträgen auch eine Chance in anderen Bundesländern zu geben. Wir bestehen nicht auf einer Verpflichtung der Kassen, sondern schlagen eine finanzielle gesetzliche Förderung vor. Wir befinden uns dazu seit einem Jahr in Gesprächen mit dem BMG, bisher leider noch ohne Erfolg.“